



**BRANDSCHUTZ** Das Engagement und die Ausbildung bei der freiwilligen Feuerwehr ist heute nicht mehr so attraktiv wie früher. Doch viele Länder und Kommunen bemühen sich eindringlich um Nachwuchs

VON LUKAS THÖLE

Stell dir vor, es brennt und keiner geht hin. Im Landkreis Aurich ist das kein bloßes Gedankenspiel: 16 der 39 freiwilligen Feuerwehrleute der örtlichen Wache in Uppgant-Schott haben ihr Ehrenamt aus Protest gegen Sparmaßnahmen beendet (*taz berichtet*). Bei weiteren Austritten droht, was in Schleswig-Holstein schon alltäglich ist: die Pflichtfeuerwehr.

Es wäre die erste dieser Art in Niedersachsen und für Klaus-Peter Grote kein Grund zur Panik. Laut Vizepräsidenten des niedersächsischen Landesfeuerwehrverbandes bleibt die freiwillige Feuerwehr einsatzfähig. Die Mitgliederzahlen seien stabil. Die beliebten Kinderwehren würden leichte Rückgänge bei der Jugendfeuerwehr auffangen. Schon die Kleinen lernen dort, was beim Brandschutz wichtig ist.

In Mecklenburg-Vorpommern hingegen gingen die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr seit 2004 von 28.011 auf 25.344 zurück. „Insgesamt gibt es einen Mitgliederverlust“, sagt Ronny Meyer, Sprecher der Feuerwehr in Mecklenburg-Vorpommern, „da nur ein Drittel in den aktiven Dienst ihrer jeweiligen Feuerwehr übertritt.“ Schuld seien fehlende Zukunftsperspektiven in der Region. Häufig mangle es an Berufsausbildungsmöglichkeiten vor Ort. Dennoch: „Mancherorts wird das kulturelle und gemeinschaftliche Leben nur durch die Feuerwehr am Leben erhalten“, betont Meyer.

Sein Kollege aus Schleswig-Holstein, Holger Bauer, bestätigt das: „Die Leute erkennen, dass Feuerwehr mehr ist als Feuer ausmachen.“ Bauer sieht einen privaten und beruflichen Mehrwert darin, im Team zu arbeiten und eigene Stärken herauszufinden.

Um Mitglieder zu gewinnen, setzt die Feuerwehr im nörd-



Warten auf Frauen und Männer, die sie ausfüllen: Uniformen der freiwilligen Feuerwehr Foto: Patrick Pleul/dpa

## „Mehr als Feuer ausmachen“

lichsten Bundesland auf verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Im vergangenen Jahr warben die Wehren mit dem Spruch „Wenn Feuer wär und es gäb keine Feuerwehr – was meinst du, was für Feuer wär“ auf über 300 Plakaten. Und ein regionaler Radiosender spielte an 13 Wochenenden kurze Themenspots, in denen Feuerwehrleute von ihrer Arbeit erzählten.

Das scheint zu wirken: Die Zahl der Mitglieder ist im dritten Jahr in Folge gestiegen. Waren es 2013 noch 48.104 Feuerwehrleute, können die BürgerInnen in Schleswig-Holstein aktuell auf 48.649 Freiwillige zählen. „Wir hoffen auf einen anhaltenden Trend“, sagt Bauer. Einziger Wermutstropfen: Da viele Führungskräfte nur eine Periode lang im Amt blieben, herrsche mehr „Fluktuation“. Die Landesfeuerwehrschule böte nicht genügend Lehrgangspätze an, um den Bedarf aufzufangen.

Auch die niedersächsische Landesregierung kennt das Problem: Innenminister Boris Pistorius (SPD) kündigte kürzlich an, wegen des gestiegenen Lehrgangsbedarfs 78,2 Millio-

nen Euro in die Landesfeuerwehrakademie in Celle zu investieren. Laut deren Vizepräsident Klaus-Peter Grote hat sich die Ausbildungssituation inzwischen verbessert.

Inhaltlich würden sich die Ausbildungen in den Freiwilligen und Berufsfeuerwehren nicht unterscheiden, sagt Meyer. „Die Inhalte werden jedoch unterschiedlich tief vermittelt.“ Die Ehrenamtlichen müssten sich neben ihrem Beruf weiterbilden – und zwar mindestens 210 Stunden. So lange dauert die Grundausbildung zum „Truppmann“.

Dagegen dauert die Ausbildung bei der Berufsfeuerwehr 18 Monate und umfasst theoretische Grundlagen wie die Löscheinatzlehre. Auch praktische Übungen mit Atemschutzgeräten und Sport gehören dazu. Auszubildende bei der Feuerwehr lernen ebenfalls im Rettungsdienst zu arbeiten. Je nach Familienstand verdienen sie zwischen 1.060 Euro (in Bremen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern) und 2.200 Euro in Hamburg.

Wer bei der Feuerwehr an-

fangen will, sollte körperlich fit sein. So erwartet die Bremer Feuerwehr, dass BewerberInnen eine Strecke von 200 Metern unter drei Minuten schwimmen können und für drei Kilometer weniger als 13 Minuten benötigen. AnwärterInnen müssen zusätzlich eine theoretische Prü-

**Unter den derzeit 323 Auszubildenden der Hamburger Feuerwehr befinden sich nur zwölf Frauen. In Bremen ist die Situation ähnlich**

fung bestehen und eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen. Letzteres soll sich zumindest in Hamburg bald ändern: Die Feuerwehr überlegt, die handwerkliche Qualifikation in die Ausbildung zu integrieren. „Dann könnten sich auch Personen ohne vorherige Ausbildung bewerben“, sagt Jan Ole Unger von der Hamburger Feuerwehr.

Abschreckend wirken die Anforderungen nicht: In Neumünster in Schleswig-Holstein kommen jährlich 150 BewerberInnen auf drei freie Stellen. Im gesamten Bundesland insgesamt bildet die Feuerwehr jedes Jahr 30 bis 50 AnwärterInnen aus. „Die Abbrecherquote geht wegen des schwierigen Auswahlverfahrens gegen null“, sagt Sven Kasulke, Leiter der Berufsfeuerwehr in Neumünster. Auch in Mecklenburg-Vorpommern gibt es mehr BewerberInnen als freie Stellen. Und die Feuerwehr in Hamburg will bis 2020 jährlich 120 statt wie bisher 80 BewerberInnen annehmen, um auf den durch Altersabgänge gestiegenen Einstellungsbedarf zu reagieren.

Unter den derzeit 323 Auszubildenden der Hamburger Feuerwehr befinden sich nur zwölf Frauen. In Bremen ist die Situation ähnlich. „Es ist schwierig, Frauen für diesen Beruf zu finden“, sagt Tanja Schmitz, Frauenbeauftragte der Feuerwehr Bremen. Sie würde gern mehr Mitarbeiterinnen einstellen. Aber die Bewerberlage sei schlecht: Aktuell hätten sich auf 20 freie

Stellen 285 Männer und nur 23 Frauen beworben. Auch in Mecklenburg-Vorpommern kommen auf 100 Bewerbungen maximal fünf Frauen.

„Die Berufsfeuerwehr sucht nicht gezielt nach Frauen, sondern nach geeigneten Bewerbern“, sagt die Landesfrauenbeauftragte aus Mecklenburg-Vorpommern, Inis Reckling. Vorurteile gäbe es in der Feuerwehr nicht mehr. Kameradinnen übernehmen die gleichen Aufgaben wie die Männer. Auch die Abbruchquote sei bei Frauen nicht höher. Eine Frauenförderung gibt es dennoch: „Die Motivation dafür ist aber nicht im Mitgliederschwund, sondern in der allgemeinen Stärkung der Feuerwehr zu suchen“, betont Reckling.

Laut Patricia Born vom „Netzwerk Feuerwehrfrauen“ ist auch die Freiwillige Feuerwehr auf gutem Wege. Seien Frauen früher noch als untauglich und nicht belastungsfähig genug empfunden worden, würden sie inzwischen bis in die höchsten Dienstgrade aufrücken. „Eine gemeinsame Zukunft ist also normal“, sagt Born.

**Bachelor Master MBA**

**DIPLOMA**  
Private staatlich anerkannte Hochschule  
University of Applied Sciences

**Studienzentrum Hamburg**  
Weidestr. 122a  
22083 Hamburg  
Tel.: 040 / 69 45 365 20

Studium neben dem Beruf oder der Ausbildung

- Wirtschaft
- Recht
- Technik
- Grafik-Design
- Gesundheit & Soziales
- Soziale Arbeit

Komplettes Studienangebot und Beratungstermine auf [www.diploma.de](http://www.diploma.de)

**Kunst Theater Soziales studieren**

Hochschule für Künste im Sozialen Ottersberg **hks**

Kunsttherapie auf anthroposophischer Grundlage

[www.hks-ottersberg.de](http://www.hks-ottersberg.de)  
hks · Am Wiestbruch 68 · 28870 Ottersberg

**PTA** **JETZT anmelden!**  
Ausbildungsbeginn September 2017

Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in

**Ausbildung**

**Bernd-Blindow-Schule Hamburg**

Wir beraten Sie!  
Jeden Donnerstag 15-17 Uhr

Weidestraße 122a Tel. 040 69 45 36  
hamburg@blindow.de www.blindow.de

WEITERBILDUNGS-TIPPS

Das **Berufsförderungswerk Hamburg** bietet für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen ihren Job nicht mehr ausüben können, jeden Dienstag ab 15.30 Uhr eine Info-Veranstaltung an: Sie beginnt bei Fragen zur Antragstellung, geht weiter über das Wie und Wo der fachlichen Qualifizierung und Umschulung und macht auch vor Fragen zum Abschlusserfolg und der Jobsuche nicht halt. Es gibt Antworten zu: Wie bekomme ich eine berufliche Rehabilitation? Wer bezahlt eine Reha-Maßnahme? Welcher Job nach der Reha hat Zukunft? Bei der Beratung stehen Reha-Experten für eine individuelle Beratung bereit. Die Veranstaltung findet in der August-Krogmann-Straße 52, 22159 Hamburg (Nähe U-Bahnhof Farmsen) statt, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Vorab-Anfragen unter ☎ 0800-645 17 17.

Die **Europawoche 2017** in Hamburg steht anlässlich des G20-Gipfels im Juli ganz unter der Fragestellung nach der Rolle der Europäischen Union in der Welt. Vorträge, Filme, Lesungen und Podiumsdiskussionen bieten die Gelegenheit, sich zu informieren und an der Debatte um ein starkes und vereintes Europa teilzunehmen. Insgesamt finden rund 100 Veranstaltungen statt. Die Europa-Union veranstaltet etwa eine Diskussion zum Thema „Europa 60 Jahre nach den Römischen Verträgen – Aufbruch oder Abbruch?“. Die Europawoche bietet vielfältige Veranstaltungen rund um das Thema Europa an. Vorträge,

Filme, Lesungen und Podiumsdiskussionen sollen zum Nachdenken anregen. Nähere Infos unter: <http://www.hamburg.de/europawoche>.

Seit 2012 findet im Hamburger Kinderbuchhaus regelmäßig eine „weiterbildung wie aus dem Bilderbuch“ statt – die **8. Hamburger Kinderbuchtage**. Auszubildende und Volontäre in Verlagen und Buchhandlungen, Mitarbeiter von Leseförderinitiativen in Hamburg und Lernbegleiter in der kindlichen Bildung kommen zu den Fortbildungstagen zusammen. Profis aus dem Bereich der Hamburger Bilder-Buch-Kultur vermitteln in Mini-Lectures und Werkstätten anschaulich und zum Mitmachen Fachwissen aus den Bereichen Illustration und Gestaltung, Sprach- und Leseförderung, Netzwerkprojekte und Literaturbetrieb. Weitere Infos und Anmeldung unter ☎ 040-42 81 35 15 43 oder per E-Mail an [weiterbilden@kinderbuchhaus.de](mailto:weiterbilden@kinderbuchhaus.de).

In der Hamburger **Langen Nacht der Konsulate können BesucherInnen** am Dienstag, den 16. Mai, in der Hansestadt eine kleine Weltreise machen. Dann öffnen zum sechsten Mal Konsulate und Kulturinstitute ihre Türen. Ab 18 Uhr können die BesucherInnen vier Stunden lang eintauchen in die Länder und Kulturen dieser Welt. Dazu gibt es Präsentationen, Kurzfilme, Ausstellungen und landestypische Spezialitäten. Nähere Infos unter: <http://www.hamburg.de/langen-nacht-der-konsulate/>

VON VANESSA REIBER

„Der Körper muss gestimmt werden.“ Als Eva Gosciejowicz das sagt, ahne ich noch nicht, was sie damit meint. Wenige Augenblicke später imitieren sie, ich und die anderen Teilnehmenden von „Mikrofonsprechen in Bremen“ das Muhen einer Kuh. Weiter geht es mit dem „Tsch, tsch, tsch“ einer Lokomotive und „Kikeriki“. Menschen machen sich hier sprichwörtlich zum Affen. Immerhin sitzen wir dabei in einem Stuhlkreis und müssen nicht auch noch merkwürdige Bewegungen ausführen. Auf die Körperhaltung wird dennoch geachtet. Wer das Sprechen am Mikrofon erlernen möchte, muss sich gerade halten. Unangenehm scheint die ungewohnte Situation niemanden der Anwesenden zu sein, laut tönen ihre Stimmen durch die kleine Küche.

Die Stimmung ist gelöst, bei all den Grimassen und Geräuschen wird viel geschmunzelt und gelacht. Dadurch, dass wir beim „Arbeits-Du“ sind und so dicht zusammensitzen, scheint keiner der Teilnehmenden Hemmungen zu haben. Wohin die Übungen am Ende führen sollen, zeigt Gosciejowicz wenig später. Während wir gemeinsam mit Hörspielregisseur Marco Nola im Regieraum sitzen, steht die Schauspielerin und Sprecherin im Tonstudio. Warm und ruhig tönen ihre Worte durch das Mikrofon. Nur durch ihre Stimme kann sie Bilder im Kopf ihrer Zuhörenden entstehen lassen. „Nur Evas Stimme zu hören, ohne sie zu sehen, war viel intensiver“, sagt Teilnehmerin Sabine.

Dass Gosciejowicz und Nola ein eingespieltes Team sind, zeigt sich schon bei der kurzen Aufnahme: Mühelos kann die Sprecherin die Anweisungen des Regisseurs umsetzen. Gemeinsam zeigen die beiden die Eigenarten des Mikrofonprechens: Eine größere Distanz zum Mikro verhindert Popplergläusche die bei B- oder P-Lauten entstehen können. Spricht Gosciejowicz in Richtung der gedämmten Wand, klingt es, als käme ihre Stimme aus einem anderen Raum.

**Nur vorzulesen, reicht nicht**

Seit Anfang dieses Jahres, gibt es das Angebot „Mikrofonsprechen in Bremen“, kurz MIB. Für bis acht Teilnehmende können im Tonstudio von Marco Nola den Umgang mit dem Mikrofon erlernen. Nola selbst ist mit dem Mikrofonsprechen groß geworden. Bereits im Alter von sechs Jahren arbeitete er als Hörspielsprecher. Mit elf Jahren sprach er die Rolle des Sohnes in der Hörspielreihe „Papa, Charly hat gesagt...“.

„Die Idee für ein solches Sprechtraining hatte ich schon sehr lange, doch mir fehlten die passenden Mitstreiter“, berichtet Nola. Immer wieder hätten SchauspielerInnen, MusikerInnen oder Bekannte ihn gefragt, ob sie in seinem Tonstudio Probenaufnahmen machen dürften. „Einige waren nur neugierig, andere – zum Beispiel Schauspieler und Schauspielerinnen – brauchen Audiofiles für ihre Homepages“, sagt der Produzent.

Mittlerweile habe sich der Kreis der Interessierten erweitert. „Einige PastorInnen und die Bremer Kunstthalle suchen nach einer Mikrofonprechschulung“, so Nola. Die Teilnehmenden des heutigen Seminars kommen ebenfalls aus unterschiedlichen Kontexten: Einer ist Berufsschullehrer, andere arbeiten beruflich mit Headsets, eine andere Teilnehmerin arbeitet als Sprachtherapeutin.

Nola und Gosciejowicz lernen sich über ihren gemeinsamen Freund Christian Bergmann



Konzentration ist gefragt, wenn Eva Gosciejowicz einem Seminarteilnehmer erklärt, wie er mit seiner Stimme aus dem Text am meisten rausholen kann. Foto: Imke Albert

# Erst muhen und dann ans Mikrofon

**STIMMAUSBILDUNG** Ob Laie oder BerufsschauspielerIn, PastorIn oder professionelle Sprecherin – beim Bremer Workshop „Mikrofonsprechen“ kann jeder lernen, den richtigen Ton zu treffen und das angemessene Sprachtempo

kennen. Auch Bergmann arbeitet als Schauspieler und Sprecher. „Beim ersten Treffen mit Eva, habe ich gemerkt, dass es einfach passt“, so Nola. Neben Bergmann gehört Imke Albert, die häufig für Nola als Cutterin arbeitet und Teilhaberin eines gemeinsamen Tonstudios ist, zum Team von MIB. Nola sieht die intensive Betreuung durch vier Trainer als Alleinstellungsmerkmal des Seminars an.

Davon profitieren die Teilnehmenden in der nächsten Übung. Jeder bekommt einen kurzen Prosa-Text oder ein Gedicht, das er einsprechen soll. Ich bekomme das Gedicht „Glücklich und endlich“ von Dieter Leisegang. Nun gilt es, mich mit dem Material vertraut zu machen. Beim ersten Vortrag, noch ohne Mikro, wird mir schnell klar, dass ich seit der Schulzeit keinen Text mehr vorgelesen habe. Versuchen den Bildern, einen Raum zu geben“, sagt Gosciejowicz zu mir.

Soweit bin ich noch nicht. Ich frage mich noch, wo ich Pausen setzen will und ob ich das Wort „Balkon“ französisch oder deutsch aussprechen soll.

„Das ‚Ohr‘ hört alles“ Nach einer kurzen Phonetik-Übung, dieses Mal sagen wir „Schokolade“ und „Ja, hallo, guten Tag“ geht es nun an das Mikrofon. Ich höre lieber erst mal den anderen zu, bevor ich mich selbst in das Studio wage.

Ziemlich verloren fühle ich mich, als ich allein mit meinem Text dastehe und die anderen nur durch eine Glasscheibe sehe. So richtig gelingen will mir das Sprechen nicht. Nach der ersten Aufnahme sagt Regisseur Nola, dass ich viel zu schnell spreche würde. Kam mir gar nicht so vor. „Sprich so langsam, dass du denkst, dass es langweilig wird“, rät er mir. Dann sei es genau das richtige Tempo. Er selbst habe auch lange Probleme gehabt,

die richtige Sprechgeschwindigkeit zu finden. Beim zweiten Versuch kommt mir meine Stimme sehr unnatürlich vor. „Du musst den Text erzählen wollen“, sagt Gosciejowicz. „Wir wollen in deiner Stimme hören, dass du entspannt auf dem Balkon sitzt.“ Nach einigen Versuchen und Kritik schaffe ich es endlich, mein Gedicht einzusprechen. Richtig warm bin ich mit der Situation trotzdem nicht geworden.

Während mein Hauptproblem das zu schnelle Tempo ist, haben andere Teilnehmende Schwierigkeiten mit der Intonation oder der Aussprache einzelner Wörter. „Viele Sprecher sind so konzentriert, dass sie zum Beispiel die Endung ‚-ig‘ nicht wie ‚-ich‘ aussprechen“, so Nola. Das sei jedoch falsch. Gerade am bei den ersten Sprechversuchen sei es schwierig, auf eine korrekte Aussprache und die Interpretation des Textes zu achten. „Marco ist das ‚Ohr‘ und hört

alles“, so Gosciejowicz. Als sie ihm einmal Sprachproben von sich vorgespielt habe, habe er bei einer der Aufnahmen sofort gefragt, ob sie ohne Regie gearbeitet habe. „Ich war ziemlich perplex, dass er einen so starken Unterschied hört“, so die Schauspielerin. Beiden ist wichtig, dass Hörspiele mit Regie aufgenommen werden, da dies die Qualität verbessere. „Einfach nur vorzulesen, reicht eben nicht für eine gute Produktion“, so Nola.

Später im Seminar sollen wir zu zweit oder zu dritt kleine Szenen einsprechen. Gemeinsam mit Ulrike spiele ich einen geheimen Waffenhandel. Zu zweit vor den Mikrofonen zu stehen ist deutlich einfacher: Das Spiel mit einer anderen Person ist weniger verknüpfend. Am Ende ist mein Sprachtempo sogar von Vorteil: Maschinengewehr schnell zähle ich unterschiedliche Waffenmodelle auf. Eine andere Gruppe spricht

einen Dialog aus der Piratengeschichte „Blackbeard“. Der betrunkene Heini und Olaf und Christa, die sich über ihn lustig machen, wirren schon nach kurzer Zeit wie ein eingespieltes Sprecherteam. Sie haben sichtlich Spaß daran, an den Feinheiten ihrer Rollen zu arbeiten. „Spaß am Mikrofonsprechen“ möchten Nola, Gosciejowicz und ihr Team in den Seminaren vermitteln. „Die Arbeit der SprecherInnen ist ein Handwerk, das trainiert werden muss“, so Gosciejowicz. Das Seminar sei der erste Schritt zur Sprecherausbildung. Nola vergleicht das Mikrofonsprechen mit Fahrradfahren: „Scheitern zu Beginn gehört dazu, aber irgendwann klappt es dann fast wie von allein.“

■ Nächste Termine: Freitag, 23. 6., bis Samstag, 24. 6.; Samstag, 8. 7., bis Sonntag, 9. 7.; Anmeldung unter [info@mib-bremen.de](mailto:info@mib-bremen.de)

# Vorbereitungskurse ebnen Geflüchteten den Weg ins Studium

**INTEGRATION DURCH BILDUNG** Hochschulen bieten studienvorbereitende Programme für Geflüchtete. Die Nachfrage nach freien Plätzen ist groß

Seit dem Beginn der „Flüchtlingskrise“ hat sich an den Hochschulen einiges getan, um Geflüchtete in den Hochschulalltag zu integrieren. Es gibt vielerorts studienvorbereitende Sprachkurse oder Freizeit- und Begleitangebote, um Flüchtlingen den Kontakt mit anderen Studierenden zu erleichtern. Manche Hochschulen bieten umfassende Vorbereitungskurse an, die neben Sprachkenntnissen auch fachliches Wissen vermitteln und bei der Bewerbung um einen Studienplatz helfen. So etwa das Vorbereitungsstudium für Geflüchtete an den Bremer Hochschulen, das es seit dem Sommersemester 2016 gibt. Die dritte Kohorte hat im April angefangen, 30 Stunden die Woche lernen die TeilnehmerInnen nun Deutsch. Das Ziel ist klar: ein Studienplatz hier, in Deutschland.

Bei „Here Studies“ – Here steht für Higher Education Refugees Entrance – gibt es pro Durchgang 60 Plätze – und die sind begehrt: 600 Personen hatten sich für diesen Durchgang registriert. Nach der Bewerbung werden die Zeugnisse geprüft und InteressentInnen absolvieren einen bundesweit standardisierten Studierfähigkeitstest für ausländische Studierende, den „Testas“. Auf Basis der Testergebnisse wird dann entschieden, wer in das Programm aufgenommen wird. Ein bestimmtes Sprachniveau muss zu Beginn des Kurses nicht vorhanden sein.

„Wir habe eine hochmotivierte Klientel“, so Christina von Behr, Geschäftsführerin des Here-Büros. „Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein junges Paar, dass mit einem Neugeborenen zum Prüfungstermin kam. Der Vater passte auf das Baby auf, während die Mutter den fünfständigen Test ablegte, drei Tage nach der Entscheidung.“

Insgesamt sind momentan 268 Geflüchtete im Programm, die Frauenquote liegt bei 20 Prozent. „Hier bildet unser Angebot die Flüchtlingsströme ab“, so Jens Kemper vom Here-Büro. Die Mittel für das Projekt kommen von Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Bremer Bildungssektor.

**Deutsch intensiv**

Maximal vier Semester können die TeilnehmerInnen im Programm bleiben. Im Sommer werden die ersten 55 TeilnehmerInnen die Sprachprüfung für das Sprachniveau C1 ablegen – Voraussetzung für das Hochschulstudium. Sie können sich dann zum kommenden Wintersemester auf einen Studienplatz bewerben. Damit im Studium alles klappt, gibt es neben den Deutsch-Intensivkursen auch Kurse zu Studientechniken und wissenschaftlichem Arbeiten. Im Sommer soll zudem ein interkulturelles Training angeboten werden.

Diese Angebote sind nötig, obwohl viele TeilnehmerInnen bereits in ihren Heimatländern studiert haben. „Das wissenschaftliche Arbeiten ist in

Deutschland anders als in den Herkunftsländern. Insbesondere die Eigenständigkeit im Studium ist für viele neu“, so von Behr. Mirja Uschkureit vom Here-Büro ergänzt: „Auch das Sozialgefüge muss berücksichtigt werden. Das wissenschaftliche Arbeiten in den Herkunftsländern ist teilweise restriktiv und dadurch entsprechend eingeschränkt.“

Keine Geflüchteten-Enklave Die Bremer Hochschulen sind nicht die einzigen, die solche Vorbereitungskurse für Geflüchtete organisieren. Die Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg etwa bietet ein Orientierungsjahr für Flüchtlinge an, welches wie das Bremer Projekt Beratung, Sprachkurse und Seminare für wissenschaftliches Arbeiten beinhaltet. Zusätzlich werden die TeilnehmerInnen als GasthörerInnen eingetragen, können die regulären Veranstaltungen schon besuchen und so Einblicke in das Fachstudium erhalten. „So können die TeilnehmerInnen sich fachlich orientieren und auch überprüfen, ob sie bereits sprachlich fit genug für ein Studium sind“, erklärt Katrin Freese von der Universität Oldenburg. Zusätzlich gibt es auch noch Freizeitangebote. „Diese sind integrativ, es nehmen auch andere Studierende teil. So bilden die Geflüchteten keine Enklave innerhalb der Universität.“

Auch an der Universität Hamburg (UHH) gibt es mit „UHHhilft“ ein studienvorbereitendes Programm. In einer maximal zwei Semester dauernden Studienorientierungsphase gibt es neben Sprachkursen und Einblicken in Lehrveranstaltungen auch Kontakt zu Studierenden, der den Einstieg in den Universitätsalltag erleichtern soll. Für Frauen, deren Quote im Programm bei 25 Prozent liegt, gibt es zudem einen Frauenstammtisch.

An die Orientierungsphase schließt sich die Bewerbungsphase an, in der die Teilnehmenden noch einmal beraten werden. An dem seit dem Wintersemester 2015/2016 bestehenden Projekt konnten bislang 2012 Personen teilnehmen – alle, die sich dafür registriert hatten. Bislang haben 25 ehemalige Teilnehmende ein Regelstudium an der UHH aufgenommen. Vor dem Hintergrund der sprachlichen Anforderungen wird dies von den Machern des Projekts als Erfolg gewertet.

Die Europa-Universität Flensburg (EUF) bietet mit dem dieses Jahr eingeführten Pro-Ref-Programm ebenfalls einen vorbereitenden Kurs für Geflüchtete an, der auf ein Semester angelegt ist und 40 bis 55 Plätze hat. Voraussetzung ist hier neben der Hochschulzugangsberechtigung, dass die BewerberInnen bereits das Sprachniveau B1 erreicht haben – allerdings in Deutsch oder Englisch. Im nächsten Durchgang soll das Programm auf ein Jahr ausgedehnt werden. „Sprachen lernen braucht Zeit“, sagt die Leiterin des International Center der EUF, Ulrike Bischoff-Parker. **JÖRDIS FRÜCHTENICHT**

**In Bremen**  
**LOGOPÄDIE / MOTOPÄDIE**  
Ausbildung Logopädie  
01.09.2017–31.08.2020  
Tag der offenen Tür:  
11.05., 17–19 Uhr  
NEB: Motopädie, berufs begleitende Aufbau-Ausbildung  
01.09.2017–31.08.2019  
Kostenloses Kennenlernseminar:  
12.05., 16–19.30 Uhr  
www.wisoak.de

**Weiterbildungen und Seminare im Norden**  
**Projektmanagement-Grundlagen**  
Seminar 29.-30.05.2017  
**Weiterbildung für neue Führungskräfte**  
Start am 12.06.2017  
**Weiterbildung Coaching und Supervision**  
Start am 21.06.2017  
Osterberg-Institut  
der Karl Kübel Stiftung  
www.osterberginstitut.de  
☎ 04523 9929-0

**bewegung**  
PLATTFORM FÜR VERÄNDERUNG  
www.bewegung-taz.de

**Ludwig Fresenius Schulen**  
Unsere Ausbildungen in Hamburg und Winsen (Luhe):  
Ergotherapeut/in  
Masseur/in und med. Bademeister/in\*  
Physiotherapeut/in (auch Nachqualifizierung\*)  
\*Förderung durch Jobcenter oder Arbeitsagentur möglich  
Infoveranstaltungen  
Hamburg:  
01.05. | 15:00 Uhr  
Winsen/Luhe:  
08.05. | 17:30 Uhr  
Was? Wann? Wo?  
[www.ludwig-fresenius.de](http://www.ludwig-fresenius.de)

**LOGES-SCHULE**  
Bildung hat immer Zukunft!  
Physiotherapieausbildung mit begleitem Studiengang bacc.  
Beginn: Juni / September 2017  
26389 Wilhelmshaven, Anton-Lust 14  
26335 Oldenburg, Burmeisterstr. 5-7  
Tel. 0442/96880 u. 0441/9995730  
[www.loges-schule.com](http://www.loges-schule.com)

**personenzentriert**  
personenzierte beratung  
prozessorientiert • dialogisch  
2-jährige weiterbildung  
start: 6.-7.5.17  
schnupperwochenende 8.-9.4.17  
gabriele isele ☎ 040 - 43 09 44 41  
[www.personenzentrierteberatung.de](http://www.personenzentrierteberatung.de)

**hisw** Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung  
Wir starten wieder die folgenden Weiterbildungen:  
• Systemisch Arbeiten und Beraten, DGSF (2 1/2 Jahre), Start: 12.05.2017  
• Systemisch Arbeiten und Beraten (in Kiel), DGSF (2 1/2 Jahre), Start: 13.05.2017  
• Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie, DGSF (3 Jahre), Start: 23.06.2017  
• Systemische Beratung v. sozialen Systemen/Organismen, DGSF (2 Jahre), Start: 24.11.2017  
• Systemische Beratung für Studenten/Berufseinsteiger, (SBC), GK (1 J.), Start: 22.07.2017  
• Systemische Mediation, DGSF/DAI (1 1/2 Jahre), Start: 16.08.2017  
• Systemische Traumapädagogik / Traumazentrierte Fachberatung, DGSF/Fachverband Traumapädagogik (1 Jahr), Start: 16.02.2018  
• Interdisziplinäre Frühförderung (nach VFF; 20 Mon.), Start: 23.03.2018  
Aufbaukurse/Fortbildungen:  
• Systemische Therapie/Familientherapie, DGSF (1 1/2 Jahre) in HH u. Kiel, Start: 08.11.2017  
• Systemische Supervision/Coaching/Organisationsberatung, DGSF (2 Jahre), Start: 23.02.2018  
• Systemische Organisationsentwicklung (1 Jahr), Start: 28.09.2017  
• Hypnosystemische Therapie und Ego-States (1 Jahr), Start: 02.08.2017  
• Systemisch Arbeiten u. Beraten Kompakt (SBC; Aufbaukurs), DGSF (1 1/2 Jahre), Start: 13.04.2018  
• Systemische Sexualtherapie, Fortbildung mit Ulrich Clement, Start: 17.05.2018  
Workshops zu den Themen:  
Als Mann wachsen: 23.-25.06.2017, Erste Hilfe-Koffer bei psychischen Traumata/ DGSF-Fachtag 08./09.07.2017, Einführung in Ego-States und imaginative Techniken 02./03.09.2017 und 26./27.11.2017, Marie-Meier-Greif-Preis, 1. Block: 07.10.2017, Die Beratung von Mobbingbetroffenen/DGSF-Fachtag 02./03.12.2017, Erste Hilfe-Koffer bei psychischen Traumata/DGSF-Fachtag 06./07.01.2018  
Familienrekonstruktion: 20.-25.11.2017  
Infoabend: 23.05.2017 und 27.06.2017 um 18 Uhr im HISW in Hamburg  
Wir nehmen Weiterbildungsgutscheine an!  
Weitere Informationen und Workshops: [www.hisw.de](http://www.hisw.de)  
HISW, Bargtheider Str. 124, 22143 Hamburg-Rahlstedt, Telefon: 040-6779991

University of Applied Sciences  
**HOCHSCHULE EMDEN-LEER**  
Beste Aussichten mit einem Studium an der Hochschule Emden/Leer  
Unsere Fachbereiche:  
Seefahrt Technik  
Soziale Arbeit und Gesundheit Wirtschaft  
www.hs-arden-leer.de Ganz oben dabei.

**apakt** hamburg  
**Kunsttherapie**  
Workshop Kunsttherapie 20./21. Mai  
**Kreativitätstraining**  
Beginn 01. Juni 2017  
Qualifizierende berufsbegleitende Weiterbildungen  
**APAKT-Hamburg** • [www.apakt.de](http://www.apakt.de) • [info@apakt.de](mailto:info@apakt.de)  
Donnerstraße 10 • 22763 Hamburg • Tel. 040-22 10 52

**vhs** bremer volkshochschule  
www.vhs-bremen.de  
Tel. 0421-361-12345  
**Bremer Volkshochschule Adult Education Center Université Populaire**  
Die schönste Gier ist die Neugier.  
Mit uns mehr entdecken.